

Gellep-Stratum

Unser Dorf



Aktuelles Thema: Geruchsbelästigung +++
Cargill Umstellung von Mais auf Getreide

Sonderausgabe
Dezember 2019

Bürgerverein Gellep-Stratum e. V.

Liebe Bürgervereinsmitglieder,

seit gut 1,5 Jahren befasst sich der Bürgerverein mit den immer wieder auftretenden unangenehmen Gerüchen in unserem Stadtteil und aktuell zusätzlich mit einer Reihe von Einwendungen gegen die geplante Produktionsumstellung bei Cargill und die damit einhergehenden Belastungen für uns alle.

Diese Arbeit ist mehr als zeitintensiv und hat eine Vielzahl von Besuchen / Gesprächen / Schriftverkehr und Akteneinsichtnahmen bei der Bezirksregierung, den Firmen und Vertretern der Ortspolitik, Landtagsabgeordneten bis hin zur Umweltministerin in Düsseldorf nach sich gezogen.

Steter Tropfen höhlt den Stein und so wurde im Zuge unserer Recherchen festgestellt, dass das 1. Anhörungsverfahren zur Umstellung der Produktion bei Cargill formell nicht den Anforderungen entsprach. Deshalb veranlasste die Bezirksregierung ein 2. Anhörungsverfahren, das für den 04.12.2019 anberaumt wurde. Auch das Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz (LANUV) sieht in einigen Bereichen erheblichen Nachbesserungsbedarf, der unsere Bedenken bestätigt.

Damit nicht jede Ausgabe unseres „Dorfblattes“ mit dieser, zugegeben recht trockenen und sehr speziellen, aber immens wichtigen Materie überfrachtet wird, haben wir uns entschlossen, eine Sonderausgabe nur zu diesem Thema herauszugeben.

Es stinkt zum Himmel!

Letztes Jahr hat ein beißender Geruch vielen von uns den Atem genommen, insbesondere im Nordteil des Dorfes, also Gelleper-Straße, Tacitusweg und Kaiserswerther Straße. Dabei ging es nicht um die „Landluft“, die uns ab und an und seit eh und je daran erinnert, dass wir auch mit und von der Landwirtschaft leben.

Es waren und sind synthetisch hergestellte Chemikalien wie Salpetersäure, Ammoniak und organische Chemikalien (wachsähnlich), die denen in die Nase steigen, die in der Nähe von Cargill und Compo leben, angeln oder spazieren gehen (wollten).

2019 sind diese Gerüche seltener aufgetreten, allerdings nicht weil die Behörden durchgegriffen haben oder die verursachenden Betriebe stillschweigend gehandelt haben, sondern weil wir schlicht und einfach seltener Nordwind hatten.

Sind die Gerüche schlimm?

Es gibt Stimmen im Dorf, die sagen, wir leben schon immer mit Compo und Cargill.

Ja. Aber heute haben wir eine deutlich höhere Lebenserwartung, auch deshalb weil wir viel mehr über Umwelt- und Gesundheitsrisiken wissen und neue Technologien vorhanden sind, die Schadstoffe, Stäube und Gerüche zurückhalten können und weil diese neue Technologien zumindest an neuen Anlagen auch eingesetzt werden müssen, um europaweit geltende höhere Umweltstandards einzuhalten.

An Bestandsanlagen werden solche höheren Standards, die immer europa-, bundes- oder landesweite vereinbarte Mindeststandards sind, nicht immer sofort gefordert. Und fast immer ist es auch möglich, höhere als diese Mindeststandards durchzusetzen. Die Mindeststandards mögen ausreichend sein, wo Industrieanlagen und Ortschaften weit von einander entfernt liegen oder nur einzelne Umweltbelastungen bestehen. Bei uns ist die Lage etwas anders. Wir wohnen in sehr großer Nähe zu sehr großen umweltrelevanten Betrieben. Wir haben es nicht nur mit einer Umwelt- und Gesundheitsbelastung zu tun, sondern gleich mit vielen: Mit Staubbelastungen, mit Lärmbelastungen, mit enormer Lichtverschmutzung, mit einer hohen Belastung durch fahrenden und ruhenden LKW-Verkehren und dann noch zusätzlich mit zumindest lästigen Gerüchen, vielleicht auch gefährlichen chemischen und mikrobiologischen (Keime, Legionellen) Belastungen.

Das ist nicht nur „gefühlte so“, sondern auch messtechnisch dokumentiert. Bezogen auf die Feinstaub-Belastung sind wir leider Spitze. „Unsere“ Messstation Krefeld-Hafen stand 2018 auf Platz 17 von mehreren hundert Messstationen in Deutschland

bezogen auf Tage, an denen zu viel Feinstaub (PM10) in der Luft war. Bezogen auf den noch feineren und noch gefährlicheren Staub (PM2,5) ist „unsere“ Station sogar Spitzenreiter in der NRW-Bilanz für 2018.

Es hat nichts mit Jammern zu tun, wenn diese Situation offen angesprochen wird, sowohl gegenüber unseren Nachbarn im Hafen als auch gegenüber den Umweltbehörden, sprich Stadt und Bezirksregierung als auch gegenüber der Politik.

Der Bürgerverein hat sich als Sprecher der Bürgerinnen und Bürger von Gellep-Stratum im Zusammenhang mit dem Antrag der Fa. Cargill wegen der geplanten Umstellung des Betriebs von Mais auf Weizen klar positioniert und folgende Eingabe an die Bezirksregierung Düsseldorf gemacht:

„Aus Sicht der Bürgerinnen und Bürger ist es im Zuge einer Neuplanung nicht ausreichend, gesetzlich festgelegte Mindeststandards einzuhalten. Die gesetzlichen Mindeststandards sind eben solche und nicht auf Situationen mit ohnedies starken Belastungen für Mensch und Umwelt anwendbar.

- Aufgrund der komplexen Gemengelage im Krefelder Hafen, die die Überwachung und Aufklärung von Umweltbelastungen nach Ihren eigenen an verschiedenen Stellen an den BV gerichteten Aussagen erschwert und
- aufgrund der großen Nähe der Wohnbebauung zur Industrieansiedlung

sind nach unserer Auffassung weitergehende bzw. schärfere Anforderungen proaktiv zu prüfen und in begründeten Fällen auch durchsetzbar.“

Es gilt der Artikel 3 des kölschen Grundgesetzes, das bei allem Vorbehalten gegenüber Köln doch auch gerne hier gelebt wird: *Et hätt noch emmer joot jejang*.

Ja. Aber die Anlagen von Cargill und Compo sind in die Jahre gekommen und sie können genauso Altersschwächen haben wie jedes alte Auto. Vertrauen ist eine gute nachbarschaftliche Haltung. Vertrauen muss aber auch eine Basis haben. Und hieran hapert es deutlich.

Die Umweltbeauftragten und Werksleitungen von Compo und Cargill sind seit Beginn der Geruchsbeschwerden informiert. Mehrere Hundert Beschwerden sind von Markus Kreutz dokumentiert und an die Umweltbehörden und von diesen an die Firmen weitergereicht worden. Inzwischen kommuniziert Markus auch direkt mit den Firmen

über eine sogenannte „Task-Force“, die bei Cargill eingerichtet wurde.

Eine immense Arbeit, die Markus da investiert hat und weiterhin investiert. Die Reaktion der Firmen hierauf ist mehr als verhalten. Wenn an Markus von den Firmen zurückgekoppelt wird, man sei nach einer solchen Meldung durchs Dorf gelaufen und habe Komposttonnen beschnuppert und eine leere Schnapsflasche gefunden, fördert das ganz sicher nicht das gute nachbarschaftliche Verhältnis. Genauso wenig ist es förderlich, wenn vom Vorstand des Bürgervereins die Fa. Cargill gebeten wird, Informationen über Keimbelastungen (Legionellen) mitzuteilen und dieses abgelehnt wird. Und zwar abgelehnt wird mit dem Hinweis „man habe alles im Griff“ und abgelehnt nachdem wenige Tage vorher zum wiederholten Male gesetzlich geregelte Maßnahmenwerte überschritten wurden, was wir inzwischen aufgrund aktiver Nachfrage bei der Bezirksregierung Düsseldorf wissen.

Und dann haben wir ja noch die Umweltbehörden, die doch oft Vor-Ort sind. Die werden das schon regeln!

Ja, die Bezirksregierung Düsseldorf und das Umweltamt der Stadt Krefeld fahren oft „Streife“ durch Gellep-Stratum.

Aber, die „Streifendienste“ riechen nur selten was. Sie sind allerdings auch nicht oft bei nördlichen Winden Vor-Ort. Bei südlichen Winden riechen wir auch nichts.

Es ist nicht vertrauensbildend, wenn es den Behörden, die auch auf die Firmengelände gehen, über 1 ½ Jahren nicht gelingt, die Quelle oder die Quellen von Gerüchen festzustellen, geschweige denn, sich dazu zu äußern, ob die geruchsverursachenden Stoffe umwelt- oder gesundheitsschädlich sind. Wenn Bürgerinnen oder Bürger über Atemwegsreizungen sprechen, kann man das eigentlich erstmal annehmen. Auch das Gesundheitsamt der Stadt schweigt zu dieser Frage.

In mehreren Schreiben an die Regierungspräsidentin hat der Bürgerverein um Transparenz und Aufklärung gebeten. Der Bürgerverein hat inzwischen viele Informationen vorliegen, aber nur deshalb weil er Information um Information der Bezirksregierung zäh „aus der Nase gezogen hat“.

Et hätt noch emmer joot jejange.... ja.... aber es stinkt auch zum Himmel.

Es ist bis heute nicht erkennbar, dass seitens der Behörden oder der Firmen die Bereitschaft bestünde, sich den Fragen der Bürgerinnen und Bürger zu stellen.

Vielleicht auch deshalb, weil man keine Antworten hat?

Wie ist der aktuelle Sachstand?

Gerüche:

Wir hatten dieses Jahr deutlich weniger Geruchsbeschwerden als 2018, aber nur dank günstiger Windrichtungen.

Beschwerden über „Güllegeruch“ sind weitgehend ausgeblieben, obwohl viel Südwind herrschte. Es kann vermutet werden, dass die Landwirte die Beschwerden ernstgenommen haben und das, was möglich war, auch gemacht haben.

Beschwerden nach „verbrannten Kunststoff“ sind ebenfalls eher selten gewesen. Hier kann aufgrund diverser Informationen, die der Bürgerverein über die Bezirksregierung Düsseldorf auf Nachfragen erhalten hat, vermutet werden, dass Störungen und Brände an Förderbändern kleinerer Firmen im Hafen ursächlich waren.

Beschwerden über „beißende Gerüche“ sind weniger geworden, sie sind aber nach wie vor da, wenn nördliche Windrichtungen herrschen. Es kann also noch keine „Entwarnung“ gegeben werden. Eine „große Geruchslage“ hatten wir am 23. August. Damals hatte Daniel Dörkes die Bezirksregierung Düsseldorf und die „Task Force“ der Hafenfirmen kontaktiert und man war mit großem Aufgebot Vor-Ort. Alle Beteiligten mit einer Ausnahme haben den Geruch wahrgenommen und als relevant eingestuft. Leider konnte die Bezirksregierung auch für diesen Tag – wie auch schon für die vielen anderen Tage – bis heute nicht aufklären, woher der Geruch kam.

Die Wahrnehmung des „beißenden Geruchs“ hatte sich zeitweise verändert. „Unser“ Geruch nach Salpetersäure / Ammoniak war zwischendurch mal weg und dafür durch einen anderen Geruch nach „Wachs/Imprägniermittel“ abgelöst worden.

Hierfür gibt es zwei mögliche Erklärungen:

Erklärung 1)

Die Firmen Compo und Cargill setzen in ihren Kühlwasserkreisläufen (also überall da, wo wir Wasserdampf-Fahnen sehen – eher nicht an den Kaminen) Biozide ein wie Chlor (den Geruch kenne sicher alle) und Wasserstoffperoxid (riecht nicht, reizt aber); Bronopol, das sich zu Formaldehyd zersetzt (stechender Geruch) und Isothiazolinon (wird auch in Dispersionsfarben eingesetzt, stark haut- und schleimhautreizend).

Wegen unserer Beschwerden und/oder wegen der nachgewiesenen Legionellenbe-

lastungen, sind in den letzten Monaten verschiedene Desinfektions-Strategien angewandt worden, was möglicherweise zu anderen Gerüchen geführt hat.

Die Bezirksregierung Düsseldorf bestreitet jeden Zusammenhang zwischen Biozid-Einsätzen und unseren Geruchsbeschwerden ohne jedoch bisher eine nachvollziehbare Erklärung angeboten zu haben.

Erklärung 2)

Die Firma Compo setzt Hafenvasser ein. Nach Auskunft der Bezirksregierung Düsseldorf wird „das Hafenvasser über einen Kiesfilter gereinigt und zur Salpetersäureanlage geleitet... Danach wird es in Wäschern verwendet und kommt dort in Kontakt mit Dünger- und Polymerstaub. Nachfolgend gelangt es in die Mehrnährstoff-Düngeranlage (betriebliche Bezeichnung: NPK-Anlage) mit dem offenen Kühlsystem“

Eine Anfrage an die Bezirksregierung Düsseldorf, was der Kontakt mit „Dünger- oder Polymerstaub“ für mögliche Geruchs-Emissionen bedeutet, läuft zurzeit.

Seitens der Bezirksregierung selbst gibt es bisher immer nur Aussagen, was nicht die Quelle des Geruchs ist. Das Landesamt für Natur, Umwelt- und Verbraucherschutz (LANUV) hat der Bezirksregierung Düsseldorf in einem Schreiben vom 27. Mai, also vor einem halben Jahr, empfohlen, eine sogenannte Rasterbegehung zur Aufklärung der Geruchssituation durchführen zu lassen. Dies prüft die Bezirksregierung weiterhin. Ob und wann eine solche Begehung, die selbst mehrere Monate in Anspruch nimmt, durchgeführt wird, ist noch nicht entschieden, und das, nachdem seit mehr als 1 ½ Jahren mehrere Hundert Geruchsbeschwerden eingegangen sind. Auch die inzwischen mehrfache Befassung des Umweltausschusses der Stadt Krefeld hat bisher keine Bewegung in die Sache gebracht.

Legionellen

Unsere Vermutung war, dass die Geruchsbelastungen mit dem Einsatz von Bioziden (Desinfektionsmitteln) in den Kühlwasserkreisläufen von Compo und Cargill zusammenhängt. Dass dort Biozide eingesetzt werden, liegt auf der Hand; bei Compo deshalb, weil mit Hafenvasser gearbeitet wird; bei Cargill deshalb, weil mit Fasern und Zucker gearbeitet wird.

Wegen dieser Vermutung hatte der Bürgerverein im Rahmen einer Anfrage nach Umweltinformationsgesetz nachgefragt, ob bei den Firmen erhöhte Legionellenkonzentrationen festgestellt wurden.

Das war 2018 bei beiden Firmen der Fall und das war im August 2019 erneut bei der Firma Cargill der Fall.

Erhöhte Legionellenkonzentrationen in industriellen Kühlwasserkreisläufen können Epidemien auslösen wie es 2013 in Warstein der Fall war oder in diesem Jahr in Gent. Das muss nicht passieren, es kann aber passieren und deshalb hat der Bundesgesetzgeber nach dem Fall in Warstein eine sogenannte Legionellenverordnung in Kraft gesetzt, die Prüfwerte und Maßnahmenwerte vorschreibt.

Der Maßnahmenwert, der für „unsere“ Anlagen relevant ist, liegt bei 10.000 KBE/100 ml. Bei Compo wurde im August 2018 in einer Anlage ein Wert von 100.000 KBE/100 ml gemessen, außerdem auch Schimmelpilze festgestellt; bei Cargill gab es 2018 in zwei Anlagen Überschreitungen, einmal lag der Wert bei 57.000 KBE/100 ml; einmal bei 100.000 KBE/100 ml.

Vertrauen ist gut, Nachfrage ist besser. Auf Nachfrage hat die Bezirksregierung Düsseldorf mitgeteilt, dass auch im laufenden Jahr bei Cargill zu Überschreitungen gekommen ist. In einer Probe vom 8.8.2019 lag der Wert bei 600.000 KBE/100 ml (Futter-Kleber-Trockner), in einer Probe vom 15.8.2019 lag der Wert bei 82.000 KBE/100 ml (Verdunstungskühlanlage, System Stärke, für die Cargill-Insider).

Der Bürgerverein hat Cargill auf die 2018 festgestellten hohen Werte angesprochen. Die Antwort von Cargill dazu lautete noch am 14.8.2019 „Alles im Griff“. Die Bitte, dann die laufenden Überwachungsergebnisse transparent zu machen, wurde am 29.8.2019 seitens Cargill abgelehnt. Der Befund von 600.000 KBE/100 ml liegt Cargill seit dem 21.8.2019 vor. Nochmal zur Erinnerung: Der bundesweit geltende Maßnahmenwert, der Besorgnis auslösen sollte, liegt bei 10.000 KBE/100 ml.

Wenn hohe Legionellenwerte festgestellt werden, wird massiv desinfiziert.

Aber, bis zum Vorliegen des Laborergebnisses braucht es seine Zeit. Die industriellen Anlagen werden nur alle 3 Monate, manche jeden Monat, auf Legionellen untersucht und von der Probenahme bis zum Vorliegen des Ergebnisses dauert es 10 bis 14 Tage. In der Zeit können Legionellen über das Kühlsystem verbreitet werden.

Die Forderung muss deshalb sein, dass die Anlagen von vorneherein so betrieben werden, dass erst gar keine Legionellen entstehen. Diese Forderung hat der Bürgerverein angelegentlich des Neugenehmigungsverfahrens der Fa. Cargill und bezogen auf die Bestandsanlagen von Cargill und Compo gegenüber der Regierungspräsidentin gestellt.

Alle betroffenen Bestandsanlagen in Deutschland, so auch Compo und Cargill, mussten bis zum 19. August 2019 hierzu übrigens ein Sachverständigen-Gutachten anfertigen lassen. Cargill hat es, obwohl eines der größten privat geführten Unternehmen der Welt, nicht geschafft, rechtzeitig einen Gutachter hierfür zu gewinnen. Dies hat uns die Bezirksregierung Düsseldorf, wiederum auf Nachfrage, mitgeteilt.

Investitionen bei Compo

Viele haben es bemerkt: Es hat sich etwas getan bei Compo. Der Kamin war eingerüstet und es wurde gebaut. Die Rheinische Post hat dazu am 9.10.2019 berichtet.

Zitat: „Auf Anfrage unserer Redaktion erklärte Compo Expert gestern: „Bei der Maßnahme handelt es sich um einen freiwilligen und altersbedingten Austausch des ehemaligen Kamins. Die Höhe des Kamins ändert sich nicht; ebenso die Emissionsfrachten, da es keine Änderungen im davor geschalteten Produktionsbereich gibt. Lediglich der Querschnitt des Kamins wird entsprechend dem aktuellen Stand der Technik verjüngt; die Strömungsverhältnisse werden dadurch verbessert“, erklärte eine Sprecherin. Der Austausch des Kamins erfolge in enger Abstimmung mit den Behörden. Alle notwendigen Genehmigungen seien beantragt worden und lägen vor. Die Investitionskosten betragen rund 500.000 Euro, so die Sprecherin weiter. „Der Austausch steht nicht im Zusammenhang mit den Geruchsbelästigungen im näheren Umfeld.“ Dazu stellt Compo Expert klar, dass „auch der alte Kamin nicht als verantwortliche Quelle identifiziert werden konnte, weder durch eigene Untersuchungen noch durch jene der Behörden“.

Das deckt sich mit unserer Wahrnehmung, die Interpretation ist allerdings eine andere:

- Die Anlagen sind in die Jahre gekommen und sanierungsbedürftig. Die Maßnahme ist übrigens nicht ganz freiwillig. Die Bezirksregierung hatte uns schon im Januar mitgeteilt, dass sie eine entsprechende Maßnahme gefordert hatte, hierzu aber ein Widerspruchsverfahren lief.
- Nicht der Kamin ist Ursache der Geruchsbelästigungen, aber vermutlich Kühlanlagen oder Lagerhallen der Firmen Cargill oder Compo.

Umstellung bei der Firma Cargill

Die Fa. Cargill hat bei der Bezirksregierung Düsseldorf beantragt, zukünftig ihre Pro-

duktion von Mais auf Getreide umzustellen. Es sollen laut Antrag ab September 2021 täglich 2.200 Tonnen Weizen verarbeitet werden. Dadurch würde die Qualität der Endprodukte steigen, die Umstellung habe wirtschaftliche Vorteile und würde die Wettbewerbsfähigkeit des Standortes und damit den Standort selbst sichern und es würden sich durch die Umstellung Verbesserungen bezogen auf Geruch und Lärm ergeben.

Der Bürgerverein hat die Antragsunterlagen intensiv geprüft und fristgerecht eine umfangreiche Stellungnahme abgegeben. Er ist zu der Einschätzung gekommen, dass noch erheblicher Nachbesserungsbedarf besteht, sowohl bezogen auf die Vollständigkeit der Unterlagen als auch bezogen auf die Berücksichtigung der Gemengelage im Hafen. Der Bürgerverein hat außerdem aus den Antragsunterlagen und aus einem mit der Fa. Cargill geführten Gespräch den Eindruck erhalten, dass allerhöchstens ein Mindeststandard realisiert werden soll und keinesfalls ein Umweltstandard, der technisch heute ohne Weiteres möglich ist und über Jahre die Menschen in Gellep-Stratum und in der weiteren Umgebung sicher vor Zusatzbelastungen schützen würde. Der Bürgerverein hat eine sehr ausführliche Stellungnahme abgegeben.

Letztendlich war auch der Bürgerverein der Grund dafür, dass ein zweiter Erörterungstermin notwendig ist. Michael Such wollte die Antragsunterlagen einsehen und konnte es nicht, weil die Stadt Krefeld die Unterlagen zu früh nicht mehr öffentlich ausliegen hatte. Das war ein klarer Formfehler, der die Bezirksregierung gezwungen hat, das Anhörungsverfahren zu wiederholen.

Hierdurch wiederum hatten wir die Gelegenheit, auch die Stellungnahme der sogenannten „Träger öffentlicher Belange“ einzusehen. Eine Feststellung: Die Stadtverwaltung als Träger unserer Belange hat bisher (Stand Ende Oktober) keine Stellungnahme abgegeben. Eine zweite Feststellung: Auch das LANUV hat den Eindruck, dass die Antragsunterlagen in Teilen deutliche Defizite aufweisen.

Es bleibt abzuwarten, wie die Bezirksregierung über den Genehmigungsantrag entscheidet. Es wird immer ein Abwägungsprozess zwischen den Interessen der Industrie und den Anforderungen an Umwelt und Gesundheit sein, aber wir als Bürgerverein haben jedenfalls eine ganze Menge Argumente in die Waagschale geworfen.

Wie geht es nun weiter:

Um es kurz zu machen. Wir als Bürgerverein bleiben am Ball. Wir sind für jede Unter-

stützung dankbar, auch für kritische Stimmen. Wichtig ist vor allem, dass die Gelleper und Stratumer nicht alles als gegeben hinnehmen, sondern sich für aktiv für ihre Interessen einsetzen.

Auch wenn der Prozess zäh ist und viel Zeit und Engagement kostet: Wir sind sicher, es lohnt sich, für uns, für unsere Kinder und Enkel und auch für die Neubürgerinnen und Neubürger, die in Gellep-Stratum einen attraktiven Wohnort finden sollen.

Impressum: Bürgerverein Gellep-Stratum e. V.
Herausgeber: Kaiserswerther Str.47, 47809 Krefeld
 www.buergerverein-gellep-stratum.de

Redaktionsteam: Veronika Menne ☎952236
: Gregor Roosen ☎520798

QR-Code für die Webseite des Bürgervereins

